

Dietmar Rothermund (Hg.): Grenzgänge. Festschrift zu Ehren von Wilfried Wagner

Hamburg: Abera-Verlag, 2004, 269 S., 29,90 €

Die Festschrift ist ein Geschöpf der deutschen akademischen Kultur des 19. Jahrhunderts – im Ausland oft imitiert, aber selten als eigenständiges Genre zu voller Entfaltung gekommen. Manche halten Festschriften für antiquiert (selbst einige der ehrungstauglichen Jubilare sehen dies so), und überhaupt tragen Festschriften heute oft ihren wahren Charakter nicht im Titel oder auf dem Titelblatt, sondern geben sich als systematisch konstruierte Sammelbände, die nur im Nebenzweck auch als Hommage an einen Gelehrten fungieren. Ähnliches erwartet man auch von einem Buch, das schlicht "Grenzgänge" betitelt ist, doch stellt der Leser erstaunt fest, dass es sich um ein sehr persönlich gehaltenes Florilegium für den so Beschenkten handelt. Wir sehen den sehr jugendlichen Wilfried Wagner bereits auf dem Vorder- wie dem Rücktitel fotografisch abgelichtet und erfahren dann im Buch selbst mehr über seinen Lebensweg, als eine bloße chronologische Tabelle (die es zusätzlich auch noch gibt) vermitteln kann. Das Schriftenverzeichnis beginnt mit der Dissertation über die deutsche Besatzungspolitik in Belgien während des Zweiten Weltkriegs und reicht bis zu einer ganz neuen Arbeit über "Körperdekoration zwischen Lebensentwurf und Fremdwahrnehmung".

Die Auswahl und Anordnung der zwölf Beiträge folgt denn auch nicht einer von der Sache vorgegebenen Ordnung, sondern spiegelt die vielfältigen Interessen Wilfried Wagners, der seit 1974 an der Universität Bremen gelehrt hat. Besonders in der Forschung wurden Geschichte und Ethnographie Südasiens und des Pazifischen Raumes bald zum wichtigsten Interessenschwerpunkt Wilfried Wagners. Die meisten der Beiträge reflektieren diese Akzentsetzung. Es ist hier nicht möglich, allen Kapiteln gleichermaßen Gerechtigkeit widerfahren zu

lassen. Nur einige seien hervorgehoben. Peter Pink gelingt es, auch dem Laien, die "eigentümliche Dialektik von Zeitlosigkeit und Zeitgebundenheit" im javanischen Schattentheater deutlich zu machen. Anschließend begibt sich Bernhard Dahm in die indonesische Gegenwart und erläutert die Probleme des Landes beim Versuch der Rückkehr zu demokratischen Formen nach dem Sturz General Suhartos im Mai 1998. Er umreißt die Ursachen von Suhartos Fall, die auf frappierende Weise denjenigen ähneln, die im März 1966 Sukarnos Verlust der Macht bewirkt hatten. Dahm analysiert dann die drei kurzen Präsidentschaften Habibie (Mai 1998-Oktober 1999), Wahid (Oktober 1999-Juli 2001) sowie Megawati (Juli 2001-Oktober 2004, zum Zeitpunkt der Drucklegung noch im Amt). Dahms Beitrag identifiziert die Krisenherde des Landes, mit denen sich auch der neue Präsident konfrontiert sehen wird. Dieter Brötel setzt sein inzwischen seit mehr als drei Jahrzehnten betriebenes großes Projekt einer umfassenden Beschreibung und Analyse der kolonialen und semi-kolonialen französischen Präsenz in Ost- und Südostasien mit einer Untersuchung über die französischen Konzessionen in Shanghai und anderen großen chinesischen Städten fort. Damit füllt er eine große Lücke in der vor allem aus anglo-amerikanischer und chinesischer Sicht geschriebenen Literatur über die chinesischen Vertragshäfen. Wie immer bei Brötel ergänzen sich Detailreichtum und eine strukturierte Sicht auf größere Zusammenhänge.

Heinz Schütte ermöglicht einen faszinierenden Einblick in die "Grenzüberschreitung" von Europäern, die sich aus einer Vielzahl von Motiven dem Viêt Minh anschlossen. In diesem Aufsatz findet sich auch der Begriff des "Grenzgängers", der, mit deutlichem Bezug auf den Widmungsträger, dem ganzen Band vorangestellt wurde. Schütte findet dann eine ganze Reihe ähnlicher Bezeichnungen für seine Protagonisten, etwa die des "Zwischenfrontmenschen" (so zuerst bei Margret Boveri), von denen einige beim Viêt

Minh eine neue Heimat und eine neue Aufgabe fanden.

Einen bemerkenswerten Quellenfund teilt Dietmar Rothermund mit. Er hat in der Universitätsbibliothek Göttingen das Manuskript einer südindischen Militärbiographie entdeckt, das zwischen 1787 und 1789 entstanden sein muss. Der Verfasser ist Carl August Schlegel, der älteste Bruder von August Wilhelm und Friedrich Schlegel. Man kannte den älteren Schlegel bisher allenfalls aus einigen kursorischen Bemerkungen seines Bruders August Wilhelm. Rothermund trägt nun zusammen, was man über diesen deutschen Offizier erfahren kann, der den Briten im Zweiten Mysorischen Krieg diente. Auch wenn Carl August Schlegel offenbar kein Kriegstheoretiker ersten Ranges und kein (unbekannter) Klassiker der Landesbeschreibung Indiens war, so gehört er doch zu den interessanteren unter den "Fernaufklärern", die während der Expansionsphase der East India Company aus Süd-asien berichteten. Schließlich seien noch Thomas Theyses streng systematisierter Text über "historische Fotografien als geographische Quellen" erwähnt (dessen zahlreiche Anmerkungen mangels Literaturverzeichnis jedoch schwierig zu entschlüsseln sind) sowie Reinhard Wendts Kapitel über die "versteckte Präsenz des Fremden im Kulinarischen". Wendt lenkt das Augenmerk auf ein Thema, das in der heutigen Diskussion zur Geschichte der Globalisierung einen zentralen Platz verdient: den transkontinentalen Austausch botanischer Spezies. Banane, Maniok, Chili und Kartoffel dienen ihm dabei zur Illustration unterschiedlicher Konstellationen des Transfers.

Jürgen Osterhammel

Jürgen Schwarz, Wilfried A. Herrmann, Hanns-Franck Seller (eds.): Maritime Strategies in Asia

Bangkok: White Lotus Co., 2002, 655 S., 37,50 US\$

Der Zusammenbruch der bilateralen Weltordnung mit dem Entstehen neuer internationaler Machtkonstellationen sowie sich beschleunigender globaler sozio-ökonomischer Wandel haben während der vergangenen Dekade auch das sicherheitspolitische Gefüge im asiatisch-pazifischen Raum erheblich verändert. Dabei erfordern die großen Entwicklungsdisparitäten zwischen den Staaten Asiens eine sehr differenzierte Beurteilung. Neben geomilitärischen gewinnen geökonomische Einflussgrößen an Bedeutung, ökonomische Zusammenarbeit und Netzwerke werden wesentlicher als militärische Aufrüstung und Konfrontation. Den marinen Territorien und internationalen Schifffahrtswegen kommt hierin spezifische Bedeutung insofern zu, als sie die großregionale Sicherheitsarchitektur mitbestimmen und angesichts wachsender Bedeutung von Güterverkehr und Handel wesentliche Lebensadern des ökonomischen Wachstums geworden sind. Sie durch militärische Überwachung und multilaterale Kooperation zu schützen, muss ein zentrales Anliegen globaler Friedenspolitik sein.

Vor diesem Hintergrund ist das Ziel des vorliegenden, umfangreichen Bandes, eine erstmalige Bestandsaufnahme der aktuellen maritimen Strategien in Asien zu geben – ein ebenso relevantes wie ambitioniertes Vorhaben, welches auf der Grundlage einer Strategietagung ("International Maritime Defence Exhibition and Conference Asia", Singapur 2001) mit höchstrangiger Besetzung internationaler Fachleute aus Wissenschaft, Militär und Regierungsbehörden gelingen konnte.

Sinnvollerweise wird in dem Sammelband zunächst strategischen Grundfragen nachgegangen, vor allem der Frage nach neuen